



# Eine Platte für Künstler und Flüchtlinge

**STÄDTEBAU** Eine Initiative und Mitte-Bürgermeister Hanke möchten das ehemalige Haus der Statistik zum Zentrum für Geflüchtete und Kreative umbauen. Der Finanzsenator sieht dort aber den Platz für eine Behörde

VON UWE RADA

In der Berliner SPD bahnt sich ein Konflikt um die künftige Nutzung des ehemaligen Hauses der Statistik an. Geht es nach dem Willen von Mittes Bürgermeister Christian Hanke (SPD), könnten in das 50.000 Quadratmeter große Gebäude an der Otto-Braun-Straße bald Flüchtlinge und Kreative einziehen. Hanke weiß sich damit einig mit einem Bündnis, das am Freitag das Konzept für ein „Zentrum für Geflüchtete, Soziales, Kunst, Kreative“ vorgestellt hatte. Demgegenüber will Finanzsenator Matthias Kollatz-Ahnen (ebenfalls SPD) in dem Stahlskelettbau eine Behörde unterbringen. Dies bestätigte Kollatz-Ahnen Sprecherin Eva Henkel der taz. Für ein reines Bürogebäude müsse das Land Berlin dem Bund weniger Kaufpreis zahlen als für ein Gebäude, in dem auch Wohnungen errichtet werden. Derzeitige Eigentümerin des leer stehenden und verfallenden Gebäudes ist die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima).

Als etwas „ganz Spannendes“ bezeichnete Hanke das Konzept des Bündnisses, Flüchtlinge und Kreative künftig an einem Ort zusammenbringen zu wollen. Je mehr die Innenstadt kommerzialisiert werden, desto wichtiger würden „solche Experimentieräume“. Hanke sprach in dem Zusammenhang von einer „gentrifizierungsfesten Insel“ für Berlin.

In dem mehrere Gebäude umfassenden Komplex, der vom Alexanderplatz entlang der Otto-Braun-Straße bis zur Mollstraße reicht, will die Initiative Haus der Statistik 45 Prozent der Fläche für Flüchtlingswohnungen bereitstellen. Dazu sollen noch einmal 20 Prozent für Bildungs- und Integrationsprojekte für Flüchtlinge kommen. Ein Viertel der Räume sollen Kunst und Kultur beherbergen. „Das Haus der Statistik ist der einzige Ort am Alexanderplatz, an dem es noch Platz für kreative Nutzun-



Der Zukunft zugewandt könnte das Haus der Statistik ein Zentrum für Geflüchtete, Soziales, Kunst und Kreative werden Foto: Klaus-Dietmar Gabbert/dpa

gen gibt“, sagte Berlins Atelierbeauftragter Florian Schmidt. Insgesamt soll das Projekt 50 Millionen Euro kosten.

Auch eine Machbarkeitsstudie hatte die Initiative am Freitag bei ihrer Projektpräsentation im Gepäck. So soll der Preis für den Bau von Wohnun-



gen etwa tausend Euro pro Quadratmeter betragen, Büros sollen sogar nur die Hälfte kosten. „Das ist möglich, weil wir das Gebäude nicht abreißen müssen“, sagte Florian Schöttle, der die Studie erstellt hat. Im besten Falle könnten bereits innerhalb eines Jahres Tausend Flüchtlinge im neuen Zentrum unterkommen. Man befindet sich in Gesprächen mit dem Senat, so Schöttle. So habe Kulturstaatssekretär Tim Renner (SPD) bereits Unterstützung zugesagt.

Eine entscheidende Rolle aber spielt der Finanzsenator. „Wir befinden uns derzeit in Gesprächen mit der Bima“, sagte Finanzsprecherin Eva Henkel. Verhandlungen aber gebe es noch keine. „Dafür müssen wir erst wissen, was dort entstehen soll. Henkel sagt, ihre Verwaltung könne sich auch einen Abriss und einen Neubau vorstellen. Anders als bei den 4.500 Wohnungen, über die der Senat derzeit mit der Bima ver-

handelt, ist beim Haus der Statistik nicht Bausenator Andreas Geisel (SPD) federführend, sondern Finanzsenator Kollatz-Ahnen. „Es ist in diesem Zusammenhang nicht hilfreich, wenn andere Stellen des Landes von sich aus auf die Bima zugehen“, so Sprecherin Henkel.

Das sieht Christian Hanke etwas anders. Bereits in der kommenden Woche soll sich die Bezirksverordnetenversammlung für das Flüchtlings- und Kreativzentrum aussprechen, sagt er. Wie die Initiative Haus der Statistik befürwortet auch Hanke den Kauf des Gebäudes durch das Land. Dieses wiederum soll es dann einer Entwicklungsgesellschaft übertragen, die sich um Bau und Finanzierung des Projektes kümmert. „Es gibt eine Verpflichtung der Bundesregierung, dass die Bima mit dem Kommunen auch wegen der Unterbringung von Flüchtlingen verhandelt“, gibt sich Hanke optimistisch. Für die

## Asyl im ICC und Dom

Die derzeit in der Messehalle 26 untergebrachten Flüchtlinge können nicht wie geplant am Montag ins Internationale Congress Centrum (ICC) umziehen. Neuer Termin soll nun Freitag sein. Im ICC gebe es 650 Plätze. Auch der Berliner Dom nimmt Flüchtlinge auf: Ab Donnerstag sollen in bisherigen Ausstellungen des evangelischen Gotteshauses 16 minderjährige Flüchtlinge untergebracht werden, die ohne ihre Eltern nach Berlin gekommen sind. (taz, epd)

Initiative wäre ein bloßer Verwaltungsstandort am Alexanderplatz nicht zukunftsweisend. Das machte auch Stefan Richter von der am Bündnis beteiligten Stiftung Zukunft Berlin deutlich. „Das Spannende an Berlin sind seine kreativen Räume“, sagte Richter. Gerade am Alexanderplatz sei ein solches Projekt richtig.

## Zu lange geöffnet

**HANDEL** Späti“-Betreiber zahlen 2015 mehr Bußgeld in Kreuzberg und Neukölln

Im Jahr 2015 haben Besitzer von Spätverkaufsstellen in den Bezirken Neukölln und Friedrichshain-Kreuzberg deutlich mehr Bußgelder gezahlt als im Vorjahr. Das teilten die beiden Bezirksämter mit. Weil sie ihre Spätis außerhalb der erlaubten Zeiten geöffnet hatten, mussten Inhaber in Neukölln demnach bisher rund 70.000 Euro zahlen – etwa 30.000 Euro mehr als im Jahr zuvor. In Friedrichshain-Kreuzberg zahlten Späti-Betreiber rund 11.000 Euro mehr als noch 2014, insgesamt bislang etwa 35.000 Euro.

Spätis dürfen laut Berliner Ladenöffnungsgesetz von Montag bis Samstag rund um die Uhr geöffnet sein. Sonntags dagegen dürfen dort nur von 13 Uhr bis 20 Uhr Waren angeboten werden. Wer sich als Inhaber nicht daran hält, muss mit Bußgeldern von bis zu 2.500 Euro rechnen. Bei Wiederholung droht die Schließung.

## Auf Polizei reagiert

189 Ordnungswidrigkeitsverfahren wurden in diesem Jahr in Neukölln laut Bezirksamt gegen Betreiber von Spätis eingeleitet – etwa 50 mehr als im Vorjahr. Dass aber gezielt mehr kontrolliert worden wäre, wollte die Leiterin des Neuköllner Ordnungsamts, Nicole Gebell, nicht bestätigen. Man habe verstärkt auf Anzeigen von anderen Ladenbesitzern und der Polizei reagieren müssen, erklärte sie.

In Pankow dagegen wurden nach Angaben von Stadtrat Torsten Kühne (CDU) in diesem Jahr gar keine Bußgelder gegen Späti-Besitzer verhängt. Noch vor drei Jahren gingen aus dieser Quelle rund 22.000 Euro beim Pankower Ordnungsamt ein. Er setze sich bereits seit 2012 dafür ein, dass Spätis uneingeschränkt auch an Sonntagen öffnen könnten, erklärte Kühne. „Lebenswirklichkeit und Rechtslage klaffen weit auseinander.“ (dpa)

## TAZ.ADVENTSKALENDER DIE 14

### Wir wünschen uns ... mehr Weitsicht

Das Leben ist ein Wunschkonzert: Stimmt leider nicht ganz, aber zumindest im Advent werden Sehnsüchte, Hoffnungen – Wünsche eben – geäußert. Auch an dieser Stelle in der taz, bis zum 24. Dezember jeden Tag.

Viele Bewohner Berlins sind innerlich zerrissen: Eigentlich leben sie hier gerne, lieben die Kultur, die Atmosphäre, die Nähe zum Bäcker, Supermarkt, Arzt etc. Aber wäre es nicht auch schön, endlich wieder im Grünen zu wohnen, wo das Fahrgeräusch der Autos nicht zu einem Brei aus Krach verschmilzt, weil sich die Fahrzeuge schier endlos aneinanderreihen? Wo man so viel Platz zum Joggen hat, dass man keine Runden drehen muss wie in den hiesigen Parks? Wo der Schnee – wenn er denn mal

liegen bleibt – nicht gleich zu schwarzem Schmodder wird? Also raus aufs Land?

Nein, natürlich nicht – das ist die Überzeugung vieler Berliner, sonst wäre die Stadt ja nicht nur in Ferienzeiten leer (schließlich soll es in Brandenburg sogar noch bezahlbare Wohnungen geben!). Aber wenn man schon nicht den Horizont sehen kann, die Weite am Tag, wäre es doch wünschenswert, zumindest die Weite der Nacht zu sehen: die Sterne.

Es gibt sie tatsächlich, auch über Berlin. Und sie erstrahlen zu lassen wäre viel

Dann einfach auf den Rücken legen und stundenlang Sternbilder raten



leichter, als das ländliche Grün in die Stadt zu holen. Berlin müsste einfach mal abschalten, und zwar gründlich: alle Lichter aus, nicht nur, wenn es für eine Klimaschutzkampagne gefragt ist. Statt Festival of Lights ein Festival of Nights. Dann einfach auf den Rücken legen und stundenlang Sternbilder raten – das geht sogar in den grauesten Hinterhöfen und, mit der richtigen Kleidung, sommers wie winters. Am besten ist es natürlich auf einem Hausdach. Wobei der Gedanke an die drum herum im Dunkeln liegende Stadt schon fast ein wenig gruselig ist.

BERT SCHULZ

ANZEIGE

## HEINRICH BÖLL STIFTUNG

Dienstag, 15. Dezember 2015, 19 – 21 Uhr

Vortrag und Gespräch

### Die Zukunft unserer Agrarlandschaft

Michael Succow (Biologe und Träger des Alternativen Nobelpreises) im Gespräch mit Steffi Lemke (MdB, Bündnis 90/Die Grünen)

Livestream: boell.de/stream

Heinrich-Böll-Stiftung, Schumannstraße 8, 10117 Berlin-Mitte  
Info: T 030.285 34-241 E stognienko@boell.de www.boell.de

